

Die Arbeit ist eine willkommene Ergänzung des Übersichts- und Kartenwerkes von F. Roubík für Böhmen vom Jahre 1959. Zum ersten Mal legt Nekuda ein Verzeichnis der mährischen Wüstungen bis zum 18. Jahrhundert vor, soweit sie aus schriftlichen Quellen faßbar sind, und ergänzt seine Ausführungen durch Berichte über die ersten archäologischen Untersuchungen zweier Wüstungsdörfer, nämlich von Pfaffenschlag, einer typischen Rodesiedlung mit erstaunlich normierten Haustypen, und von Mstěnice, das ein Heereszug des Ungarnkönigs Matthias 1463 für immer in Asche legte. Im ganzen konnte Nekuda 1395 wüste Siedlungen erfassen, von denen 15% aber im Laufe der Zeit wieder aufgebaut wurden; 1100 blieben wüst. Den größten Anteil an dieser Entwicklung hat der Zeitraum von 1420 bis 1618 (60%), während im und nach dem 30 jährigen Krieg nur mehr 7% aller Wüstungen entstanden sind. Mit diesen Angaben und einem ausführlichen Wüstungsverzeichnis, mit Quellenhinweisen, ist der Hauptteil des Buches (S. 27—162) ein wertvoller Beitrag zu einem internationalen Problem: denn weit über das landeskundliche Interesse befassen sich Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Demographie und sogar Klimatologie mit den Ursachen der mittelalterlichen Wüstungen und fragen nach Aufschlüssen, die uns die Zeugnisse einer solchen Siedlungsschrumpfung zu bieten haben. Allein die Feststellung einer Siedlungsschrumpfung ist bereits problematisch: ob sie auch einer Bevölkerungsverminderung entspricht; ob die Dörfer verfielen, weil ihre Bewohner durch Krieg und Seuchen umgekommen waren; ob die Leute vor ihren adeligen Grundherren entflohen; ob sie zugunsten des Großgrundbesitzes enteignet und vertrieben wurden; ob sie plötzlichen Klimaschwankungen wichen; ob sie von einer Wirtschaftskrise verdrängt wurden, die ihre Produktion auf schlechteren Böden unrentabel machte oder ob sie schließlich leichterem Broterwerb in den vielleicht durch Seuchen plötzlich entvölkerten Städten folgten — das alles wird seit Jahrzehnten in der Forschung diskutiert und bildet insgesamt ein recht komplexes Rätsel.

Es wäre sehr bedenklich, anstelle vieler hier nur ein Problem zu sehen und die mittelalterlichen Wüstungen als ein einziges Phänomen zu betrachten und demnach auch nur nach einer einzigen Ursache zu fragen. Eine solche Frage erscheint ungerechtfertigt, solange bei den Wüstungen nicht gehörig differenziert wird: nach krisenschwachen Rodesiedlungen auf schlechten Böden; nach kriegsgefährdeten in der Nähe von Grenzen und Heerstraßen und

schließlich mindestens im Umriß nach grundherrlichen Verhältnissen, die eine Landflucht womöglich provozierten. Eine solche Differenzierung nimmt Nekuda nicht vor. Sie erforderte allerdings auch einen ganz außergewöhnlichen Arbeitsaufwand und böte auch dann nur statistische Näherungswerte. So bleibt seine Auseinandersetzung mit der französischen und vornehmlich der deutschen Forschung, die das Problem schon seit 100 Jahren verfolgt hat, so bleiben besonders seine Einwände gegen die Deutungen von M. Bloch und H. Dublond, W. Abel, F. Lütge und E. Kelter, die alle auf besonderen Wegen die Bevölkerungsentwicklung und ihre gewaltige Störung durch die Pestwellen des 14. und 15. Jahrhunderts für den wichtigsten Faktor im Wüstungsprozeß ansehen, auf Gegenbehauptungen beschränkt. Seine Ausführungen über die Flucht aus der Untertänigkeit als Wüstungsursache und Ausdruck des Klassenkampfes verweisen zwar auf ein jahrhundertelang funktionierendes Ventil sozialer Unterdrückung, das schon Otto Brunner als Regulativ angesprochen hat (vgl. Land und Herrschaft, 4. Aufl., 1959, S. 348), aber sie bieten keinen schlüssigen Beweis, daß es sich hier um die Hauptursache gehandelt hatte. Klagen und Erlässe, die Nekuda hier anführt (S. 165—170) belegen nur individuelle Erscheinungen ohne nähere Einblicke auch nur in ihren relativen Umfang. Der Terminus „villa deserta“ in den Landtafeln läßt natürlich, anders als Nekuda meint (S. 167), alle Deutungen offen, abgesehen davon, daß man sich dabei nicht unbedingt an den strengen Wortsinn halten muß; „desertum“ heißt „die Wüste“. Obwohl er also keine Rangfolge demonstrieren kann, hat Nekuda doch die in ganz Europa bekannten Ursachen der mittelalterlichen Wüstungen am mährischen Beispiel überprüft und im übrigen eine wichtige Materialiensammlung vorgelegt.